FLÜCHTLINGE

Beglückend

Was können Pädagog_innen zur Unterstützung von Flüchtlingen tun? Viele kamen und suchten gemeinsam mit der BG-Ruheständler_innen nach Antworten

Unerwartet viele Stühle mussten nachgeliefert werden, um allen Interessierten, die der Einladung der BG Ruheständlerinnen und Ruheständler gefolgt waren, gerecht zu werden. Wie können wir als Pädagog_innen etwas beitragen zum Empfang und ersten sich Zurechtfinden in Hamburg? Was brauchen die Flüchtlinge, was brauchen die Helfer_innen? Was gibt es bereits an bestehenden Hilfsangeboten?

Marita Müller-Krätzschmar vom LI – verantwortlich für den Bereich Sprachbildung/Sprachförderung/DaZ – schilderte, was aus Sicht der Schulbehörde an Daten bekannt und an Maßnahmen ergriffen worden ist. Grundsätzlich bestehe der Anspruch, alle Kinder und Jugendlichen zu beschulen. Auch in der noch unsicheren Situation der Erstaufnahmezentren werden (ca.40) Lerngruppen eingerichtet. 50 Kolleg_innen seien dafür eingeplant. Die Kinder in der Folgeunterbringung werden den Schulen zugewiesen und dort in Basisklassen zur grundlegenden Lese- und Schreibschulung (33) und dann in Internationalen-Vorbereitungs-Klassen (IVK) auf die Eingliederung in altersgemäße Regelklassen vorbereitet. Diese bisher 151 IV-Klassen gibt es auch an Gymnasien. Es ist sicherlich im Sinne des Lernerfolgs und einer gelingenden Integration wünschenswert, dass nicht an einzelnen Schulen überproportional viele IV-Klassen sich ballen. Die Bereitschaft zur Einrichtung solcher Klassen an Gymnasien hat sich schon als eine Bereicherung für beide Sei-

Fotos: Stefan Gierlich

Große Bereitschaft, Flüchtlinge erfolgreich zu begleiten, zeigten die zahlreich erschienenen GEW-Mitglieder

Frau Müller-Krätzschmar zeigt auf, welche enormen Anstrengungen für die speziale Integration nötig sind

ten herausgestellt.

Das LI bietet für die eingesetzten Kolleg_innen Fortbildungen für Deutsch als Zweitsprache

an. Diese seien aber so überlaufen, dass es keine Möglichkeit gebe, auch ehrenamtlich tätige Pädagog_innen mit fortzubilden. Allerdings biete das LI Handreichungen, Materialien und Unterrichtseinheiten. (Abholung im LI oder Download)

Die Vielfalt praktischer Flüchtlingshilfe wurde anschließend dokumentiert. Susanne Jacobs schilderte, mit welcher ungewöhnlichen Lernbereitschaft und Disziplin minderjährige Jugendliche das Bildungsangebot der Berufsschule (AVJM) annehmen. Stefan Gierlich berichtete von der Arbeit als ehrenamtlicher Deutschlehrer in der Farmsener Flüchtlingsunterkunft. Insbesondere ältere Flüchtlinge und auch Frauen mit zu versorgenden Kleinkindern nehmen dieses Angebot zum Erlernen des ABC an. Diese Gruppe der Flüchtlinge wird von den in der Stadt angebotenen Integrations- oder Sprachkursen oft nicht erreicht. Das Unterrichten mit solchen Schüler_innen sei trotz aller ungewohnten Momente ein beglückendes Vergnügen gerade auch für den Lehrenden.

Ein sehr breit gefächertes Hilfsangebot hat die Flüchtlingshilfe Harvestehude (www.fluechtlingshilfe-harvestehude.de) entwickelt. Mitglieder der Initiative berichteten von der großen Einsatzbereitschaft der Ehrenamtlichen für Deutschkurse auf verschiedenen Lernstufen und auch im „Buddy-System“, das heißt: direkte Begleitung von Flüchtlingen bei Alltagsproblemen aller Art.

Weitere Informationen sind auch über www.hamburg.de/hh-hilft/ zu finden. Grundsätzlich gilt: Wer will, der findet auch etwas, um sich im Rahmen seiner Möglichkeiten einzubringen. Es muss nicht nur Sprachunterricht sein. Denn viele Aktivitäten brauchen auch organisatorische Hilfen, z.B. um den Informationsaustausch zwischen den vielen Einzelinitiativen zu verbessern.

Das sehr sachliche und engagierte Gespräch der über 100 Anwesenden mündete in die einstimmige Verabschiedung von Forderungen an die politisch Verantwortlichen zur Bewältigung der Aufgabe von Unterricht

Der Kollege mit afghanischen Wurzeln berichtet vom Eifer seiner Schüler_innen

und Integration der Flüchtlinge (siehe Kasten). Die Veranstaltung zeigte das Bedürfnis nach Austausch und wird sicherlich nicht die letzte Initiative im Bereich der GEW-Mitglieder gewesen sein.

STEFAN GIERLICH
Ruheständler/hlz-Redaktion

RESOLUTION *(einstimmig angenommen / Text leicht gekürzt)*

Zugang zu Bildung für alle

Eine gezielte Unterstützung der Flüchtlinge fordern die Versammelten im Namen der GEW

Wir halten fest: Das Menschenrecht auf Bildung gilt für alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen – ohne Ausnahme. Mit der Unterzeichnung der UN-Kinderrechtskonvention hat sich Deutschland verpflichtet, jedem Kind – unabhängig von seiner Herkunft, seinem Aufenthaltsstatus und seinem Alter – den Zugang zu Bildung zu eröffnen.

Ein schneller Erwerb der deutschen Sprache ist vordringlich. Daher müssen alle Bildungseinrichtungen personell und finanziell zusätzlich so ausgestattet werden, dass deutlich mehr Kapazitäten für eine individuelle und bedarfsgerechte Sprachbildung zur Verfügung stehen und die regulären Angebote unverändert aufrecht erhalten werden können.

Die notwendigen Ausgaben für die Flüchtlinge dürfen keinesfalls zu Streichungen in anderen insbesondere sozialen Bereichen der Stadt führen.

Frühkindliche Bildung

Für die Umsetzung der Kinderrechtskonvention für Flüchtlingskinder bedarf es zusätzlicher Ressourcen im Kita-Bereich. Die GEW Hamburg fordert für Flüchtlingskinder grundsätzlich mindestens einen 8-Stunden-Gutschein ohne kompliziertes Antragsverfahren. Kitas benötigen zusätzliche Mittel für intensive Sprachförderung, für Dolmetscher_innen, Gesundheitsfürsorge und therapeutische Versorgung. Die Kolleg_innen benötigen zusätzliche Fortbildungsangebote.

Die GEW Hamburg unterstützt Bestrebungen, in Flüchtlingsunterkünften Außenstellen von Kitas zu installieren, die mit den ehrenamtlichen Helfer_innen kooperieren und den eigentlichen Kitabesuch vorbereiten. Diese Außenstellen müssen materiell und personell auskömmlich ausgestattet werden.

Jedes Kind, das bereits drei Monate in einer ZEA war/ist, muss unverzüglich in einer Regelschule beschult werden.

Schulen

Es bedarf zusätzlicher Ressourcen für die Schulen. Insbesondere die Grundschulen und Stadtteilschulen müssen u.a. durch Schulsozialarbeiter_innen bei ihrer Integrationsleistung unterstützt werden. Dabei müssen an **allen** Stadtteilschulen sowie den Gymnasien Internationale Vorbereitungsklassen eingerichtet werden. Das Studienkolleg muss ausgebaut werden.

Die zusätzliche Aufgabe der Integration von Flüchtlingskindern darf nicht dazu führen, dass die Schulen ihre Regelaufgaben nicht mehr erfüllen können. Zu der professionellen Beschulung junger Flüchtlinge gehört es auch, Ressourcen zur Entwicklung eigenständiger didaktischer Konzepte zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus fordert die GEW die flächendeckende Betreuung der jungen Zuwander_innen nach dem Mentoren-Prinzip. Das heißt, wenige Kolleg_innen betreuen die Schüler_innen, so dass eine intensivere Zusammenarbeit zwischen den Lehrenden und den Schüler_innen entsteht.

Die GEW fordert, bei der Einrichtung neuer Klassen für jugendliche Zuwander_innen heterogene Lerngruppen (Jugendliche verschiedener Heimatsprachen) zu bilden, um den Erwerb der deutschen Sprache als Schlüsselkompetenz zur Integration zu beschleunigen.

Hochschulen

Die GEW fordert, das Studienplatzangebot nachfragegerecht auszubauen, ein Angebot an gebührenfreien Deutschkursen und Lehr- und Beratungsangebote für Geflüchtete einzurichten sowie flächendeckende Fortbildungsangebote für Lehrende zu schaffen, die auf einen professionellen Umgang mit heterogenen, interkulturellen Gruppen vorbereiten.

ZEA

Für die Durchführung von Deutschkursen müssen diese Einrichtungen deutlich mehr finanzielle Mittel – z. B. Aufwandsentschädigungen für Ehrenamtliche – und Materialien erhalten. Die hier tätigen Ehrenamtlichen brauchen zur Unterstützung ihrer Arbeit Fortbildungsangebote.

Koordinierungsstelle in den Bezirken

Die GEW fordert die Einrichtung von Koordinierungsstellen in jedem Bezirk für die ZEA, um die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Kräfte zu unterstützen, sie zu beraten und deren Tätigkeiten zu koordinieren.